

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Was gibt es Schöneres, als unverhofft auf die große Liebe zu stoßen? Oder auf ungeahnte Lesefreuden?

Über das große Glück, das zu finden, wonach man nicht gesucht hat, schreibt Mark Forsyth in seinem charmanten und witzigen Essay, der zugleich eine Liebeserklärung an die gute Buchhandlung ist. Denn nur dort kann man zufällig genau das Buch entdecken, von dem man noch gar nicht wusste, wie sehr man es lieben wird.

Felicitas von Lovenberg hat bekannte Autorinnen und Autoren gefragt, welche Momente sie mit Buchhandlungen verbinden, und diese Geschichten vom Glück, das in Büchern steckt, hier versammelt.

Felicitas von Lovenberg, Jahrgang 1974, war von 1998 bis 2016 Redakteurin im Feuilleton der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«, dort seit 2001 in der Literaturredaktion, die sie seit 2008 leitet. Sie wurde ausgezeichnet mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik, dem Ernst-Robert-Curtius-Förderpreis für Essayistik, dem Hildegard-von-Bingen-Preis für Publizistik und dem Julius-Campe-Preis für Kritik. Im SWR-Fernsehen moderierte sie regelmäßig die Literatursendung »lesenswert«. Seit 2016 ist Felicitas von Lovenberg Verlegerin des Piper Verlags.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de



DER GUTEN
BUCHHANDLUNG

*Herausgegeben von
Felicitas von Lovenberg*

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, April 2020

Für den Text von Mark Forsyth:
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»The Unknown Unknown. Bookshops And
The Delight Of Not Getting What You Want«
im Verlag Icon Books, London
© 2014 Mark Forsyth

Die deutschsprachige Ausgabe des Textes
von Mark Forsyth erschien unter dem Titel
»Lob der guten Buchhandlung oder Vom Glück,
das zu finden, wonach Sie gar nicht gesucht haben«
© 2015 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Für alle weiteren Texte:
© 2020 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70543-6

INHALT

FELICITAS VON LOVENBERG

Vorwort

11

MARK FORSYTH

*Lob der guten Buchhandlung
oder Vom Glück, das zu finden,
wonach Sie gar nicht gesucht haben*

23

ALAIN DE BOTTON

Freunde, die ich in Buchhandlungen fand

55

MARION BRASCH

*Wie ich in New Jersey nach Paterson
suchte und ihn in Kanada fand*

65

LAETITIA COLOMBANI

71

JENNIFER EGAN

75

ORKUN ERTENER

Der Terrorist

79

HÉLÈNE GESTERN

Zufällig

85

VALENTIN GROEBNER

*Das Schwierige, das Leichte,
das Finden, das Gefundenwerden*

91

YANN MARTEL

97

JÖRG MAURER

Das Märchen vom schwarzen Ritter

101

THORSTEN NAGELSCHMIDT

107

LORI NELSON SPIELMAN

Was ich in einer Buchhandlung fand

113

PETER PRANGE

B@B: Von Betten und Büchern

117

DANIEL SPECK

Espace Diwan

123

LIZE SPIT

129

ILIJA TROJANOW

Eine Nacht im Paradies

133

KLAUS-PETER WOLF

151

ABBILDUNGSNACHWEIS

155

FELICITAS
VON LOVENBERG

Vorwort

Es gibt ein wunderbares Lied von Frank Sinatra Junior, dessen Stimme übrigens exakt so klingt wie die seines ungleich berühmteren Vaters, das mir unwillkürlich jedes Mal einfällt, wenn ich eine Buchhandlung betrete. Das Lied heißt »The People That You Never Get To Love«. Es beschwört jene flüchtigen Begegnungen, in denen sich Blicke treffen und wo für einen winzigen Moment eine Möglichkeit aufblitzt, bevor man den Eindruck abschüttelt, zusammen mit der leisen Wehmut über die verpasste Gelegenheit. Es sind diese Was-wäre-wenn-Momente, in denen man sich ausmalt, wie man die Person, die da gerade vor uns in den Aufzug oder in die S-Bahn steigt, aufhalten könnte – und wie sich dadurch der ganze Verlauf unserer beider Geschichte verändern würde.

Das von Rupert Holmes in den späten Siebzigern komponierte Lied hebt an mit folgender Szene:

*You're browsing through a second hand bookstore
And you see her in non-fiction V through Y*

*She looks up from World War II
And then you catch her, catching you catching her
eye*

*And you quickly turn away your wishful stare
And take a sudden interest in your shoes
If you only had the courage but you don't
She turns and leaves and you both lose*

Diese Szene der verpassten romantischen Chance hat einiges gemein mit Mark Forsyths virtuosem Aufsatz »Lob der guten Buchhandlung«, dem dieses Buch nicht nur seinen Titel, sondern auch die Inspiration verdankt. Der englische Etymologe und Sprachliebhaber Forsyth schreibt in diesem scharfsinnigen Stück, das Sie am besten jetzt sofort lesen, damit Sie nie wieder ein Leben führen, in dem Sie diesen Essay nicht kannten – Forsyth also schreibt darin von dem Glück, Bücher zu finden, die man dringend braucht, obwohl man zuvor gar nicht nach ihnen gesucht hatte – aus dem einfachen Grund, weil man nicht wusste, dass sie überhaupt existieren. »Wo sind sie? Wer sind sie? Ich habe absolut keine Ahnung. Wahrscheinlich feiern sie nebenan eine Party ... Aber ich bin nicht eingeladen. Und

ich kann es ihnen noch nicht einmal vorwerfen. Wir sind uns nie begegnet. Und ich kann sie nicht finden, weil ich ihre Namen nicht kenne. Sie sind die unbekanntes Unbekanntes, und ich kann mich noch nicht einmal nach ihnen verzehren, so groß ist meine doppelte Unkenntnis.« Die Liebe zu den Büchern, die wir nicht kennen, weil wir nicht von ihnen wissen, mag etwas weniger konjunktivisch veranlagt sein als die zu den Menschen, in die wir uns niemals verlieben, weil wir nie ihre Bekanntschaft machen. Aber nur ein wenig.

Moment, bewegen wir uns hier nicht im Reich der unendlichen Möglichkeiten und Kombinationen? Und versprechen nicht Algorithmen hier eine hohe Treffsicherheit? Keineswegs. Für Forsyth ist das Internet für das Finden des richtigen Buches für den richtigen Leser etwa so nützlich wie Speed-Dating-Webseiten für die Epiphanie der wahren Liebe, nämlich gar nicht. Denn »Maschinen lassen dem Zufall keine Chance. Sie tun genau das, was man ihnen sagt. Darum wird man im Internet nichts anderes bekommen als das, wovon man schon wusste, dass man es wollte.«

Tatsächlich ist die Wahrscheinlichkeit, etwas zu finden, von dem man zuvor nicht einmal wusste,

dass es existiert, und das sich als wichtig für die eigene Lesebiographie entpuppt, nirgends größer als in der guten Buchhandlung, die zum Stöbern einlädt und verführt durch die Darbietung und die vom Buchhändler mit Verstand und Leidenschaft kuratierte Auswahl der unbekannteren Bücher.

Die Marktforschung hantiert gern mit dem Begriff des »Zielkaufs«. Der Kunde kommt in eine Buchhandlung, weil er ein ganz bestimmtes Buch haben möchte. Hält man es mit den Konsumentenforschern, tun sich nun zwei Szenarien auf. Ist der Titel vorrätig, kauft unser Kunde ihn und geht wieder. Ist er nicht vorrätig, geht er auch und kauft ihn woanders. In meiner Vorstellung spielt sich diese Geschichte ganz anders ab. Vielleicht beginnt sie tatsächlich damit, dass jemand ein bestimmtes Buch kaufen möchte, das ihm jemand empfohlen hat oder auf das er durch eine Rezension aufmerksam geworden ist. Er betritt die Buchhandlung seiner Wahl. Sobald er die Schwelle überschreitet, befindet er sich in einer anderen Welt. Der Lärm des Alltags rauscht etwas leiser, und Zeit meint plötzlich nicht nur Zukunft, sondern Gegenwart. Unmittelbar umfängt ihn der Zauber, der von den einladend mit Büchern bestückten Tischen aufsteigt und aus

den Regalen quillt, diese immer wieder neue und doch jedem Leser vertraute Atmosphäre der versammelten Geschichten und Gedanken, Ideen und Erkenntnisse, Hoffnungen und Thesen, eben das leise Murmeln geistiger Zwiegespräche, die gute Buchhandlungen mit exquisiten Bibliotheken gemein haben.

Bedürfnisse müssen geweckt werden, bevor man ihnen nachgehen kann. Darum ist die Umgebung so entscheidend für Entdeckungen. Manche meiner schönsten Buchkäufe verdanke ich der Beobachtung anderer Kunden in der Buchhandlung. Einmal stand ich bei Blackwell's in Bristol, offiziell, weil ich bestimmte Bücher fürs Studium brauchte. Wie so oft hielt ich mich zunächst im Belletristikbereich auf, als eine sehr apart aussehende Dame hereinstürmte und ihren Blick ungeduldig über die Auslage schweifen ließ, bevor sie sich, offenkundig fündig geworden, einen ganzen Stapel eines Buches schnappte und damit zur Kasse marschierte, wo sie den Turm ablegte und mit hörbarer Empörung in der Stimme fragte: »Is that all you've got?« Die erschrockene Buchhändlerin versicherte, man könne natürlich umgehend für Nachschub sorgen, aber ein paar Tage – wir schrieben das Jahr

1994 – werde es wohl dauern, bis »Captain Corelli's Mandolin« von Louis de Bernières wieder vorrätig sei. Dann solle man ihr bitte gleich zehn weitere Exemplare reservieren, sagte die Dame, denn sie habe die Absicht, den Roman all ihren Freunden zu schenken. Zu einer anderen Lieblingslektüre kam ich durch den Blackwell's Children Bookshop in Oxford, in dem ich während des Studiums gern stundenlang Zeit verbrachte. Überhaupt erst aufmerksam auf diese spezielle Blackwell's-Filiale – Oxford war damals voll davon – wurde ich durch einen in der Auslage baumelnden Reisigbesen. Das gerade erschienene Buch, von dem mir die Buchhändlerin dann vorschwärmte, hieß »Harry Potter und der Stein der Weisen«.

Doch nicht für alle unsere wesentlichen Buchkäufe gibt es so eindeutige Erklärungen und Wegweiser. Oft genug ist es etwas Unbewusstes, das uns anzieht und uns zu diesem und nicht zu jenem Buch greifen lässt. Für mich haben diese geradezu instinktiven Entscheidungen etwas Magisches, das die Lektüre besonders auflädt. Auch Forsyth schildert die beglückte Verblüffung über solche Buchkäufe: »Ich habe mich nie besonders für Science-Fiction erwärmen können. Ich mag Science und ich

mag Fiction. Aber eben getrennt voneinander. Deshalb weiß ich auch nicht, warum ich eines Tages einen Roman von Philip K. Dick in die Hand nahm. Die einzige Erklärung dafür ist, dass er auf einem Tisch in der Buchhandlung lag. Mir gefiel die erste Seite. Mir gefiel die zweite Seite. Und als ich auf Seite 10 angekommen war, wurde mir klar, dass ich das Buch unbedingt kaufen musste. Nachdem ich es ausgelesen hatte, wollte ich mehr. Dringend.«

Ah, die herrliche und folgenschwere Kombination von der Lust am Lesen und einem kleinen Kaufrausch! Denn so schön es ist, in Buchhandlungen zu stöbern – irgendwann will man seine Beute doch nach Hause schleppen, wo man sich in eine ruhige Ecke verziehen und loslesen kann. Als ich noch klein war und dem Zauber des Lesens erst frisch verfallen, traf mein Vater eine folgenschwere Vereinbarung mit mir. Für Bücher, die ich lesen wollte, würde es immer genug Taschengeld geben – vorausgesetzt, sie bestanden seine durchaus strenge väterliche Qualitätskontrolle. Bücher, das machte er mir damit klar, sind Lebensmittel und keine Luxusgüter. Das sollte ihn teuer zu stehen kommen, denn von Büchern konnte ich damals schon so wenig genug bekommen wie heute. Heute weiß ich,

was für ein Geschenk es war, dass ich noch nie erst auf Weihnachten oder meinen Geburtstag warten musste, um an neuen Lesestoff zu kommen, sondern durfte meine Mutter häufig in die Stadt begleiten, wo sie mich getrost in der Buchhandlung absetzen und Stunden später wieder abholen konnte. Mit mir verließ immer ein Stapel Bücher den Laden.

Überhaupt: Zeit. Sie ist die vielleicht unschätzbare Zutat des Zaubers einer guten Buchhandlung. Dort scheinen die Uhren anders zu ticken als sonst. Denn fürs richtige Stöbern braucht man Zeit – und niemand weiß besser als Buchhändler, dass die Kunst der Muße mehr und mehr ins Hintertreffen geraten ist. Wer sich aber Zeit nimmt, ob eine Viertelstunde, eine kleine Weile oder gar, wie Ilija Trojanow, eine ganze Nacht in der Buchhandlung seiner Wahl verbringt, der begegnet nicht nur Neuem, sondern schließlich sogar sich selbst. Jedenfalls bekommt man die Zeit, die man in einer Buchhandlung verbringt, immer doppelt und dreifach zurück.

Angesichts der Tatsache, dass es ausschließlich Schriftsteller sind, die hier zum Lob der guten Buchhandlung versammelt sind, mag man fragen,

wie objektiv ausgerechnet diese sein können, wenn es um den Ort geht, an dem nicht zuletzt ihre eigenen Erzeugnisse verkauft werden. Bezeichnenderweise beschreibt keiner der Autoren das Glück, das eigene Buch in einer Buchhandlung wiederzufinden, ob auf dem (häufig erwähnten) Tisch mit den ausgewählten Neuerscheinungen oder etwas versteckter einsortiert im Regal. Ebenfalls keine Erwähnung findet die Buchhandlung als Ort der schriftstellerischen Arbeit, von Lesungen und der Begegnung mit dem Publikum. Der Grund dafür ist so einfach, dass man ihn glatt übersehen könnte: Buchhandlungen sind Geburtsorte von Literatur. Kaum ein Autor, der nicht als Leser begonnen und schon im Kindesalter davon geträumt hätte, sich selbst in Buchform unter den Giganten zu tummeln, Rücken an Rücken zu stehen oder zu liegen mit den eigenen Lieblingsbüchern, bestaunt von Lesern wie ihm selbst.

Doch Buchhandlungen sind nicht nur dazu da, unsere geistigen Bedürfnisse zu erfüllen, sondern auch dazu, diese immer weiter zu verfeinern und zu vervielfältigen. Jede Entscheidung für ein Buch ist auch eine Entscheidung gegen unzählige andere, die jetzt noch nicht dran sein

können oder nie dran sein werden. Die Fähigkeit des einzelnen Buches, zu seinem Leser zu sprechen, als habe es seine Botschaft genau für ihn und genau für diesen Moment bewahrt, gehört zu den immer wieder frappierenden Lese-Erlebnissen. In guten Buchhandlungen finden wir darum nicht nur etwas, von dem wir zuvor gar nicht wussten, wie dringend wir es brauchen. Sondern sie lassen uns auch spüren, dass wir noch etwas brauchen, etwas, von dem wir noch gar nicht wissen, was es ist. Die gute Buchhandlung schickt uns darum stets beglückt, aber zugleich auch etwas sehnsüchtig wieder hinaus in die Welt. Wir werden bald zurückkehren, um das Verpasste doch noch zu erwischen.